

# "Moderne Christen": Pharisäer und Zöllner in einem

Verkündigungsbrief vom 23.10.1983 - Nr. 41 - Lk 18,9-14

(30. Sonntag im Jahreskreis)

## **Glaubensbrief - Sonderblatt Nr. 41-1983**

- Der Name des Verfassers (Katholischer Priester) wird zum Schutz seiner Persönlichkeit nicht bekanntgegeben -

In seiner Komödie "*Tartuffe oder der Heuchler*" schildert der französische Dichter *Moliere* (1622-1673) einen Menschen, der sich nach außen als vorbildlich religiös darstellt, um im Hause eines Pariser Bürgers zu Geld und Einfluß zu kommen. *Orgon*, der Hausherr, vertraut ihm blind. Als sein Sohn *Damis* ihm berichtet, er habe selbst erlebt, wie *Tartuffe* sich an seine Ehefrau *Elmire* herangemacht habe, wird er vom bornierten Vater verjagt und enterbt. Erst als *Orgon* unterm Tisch versteckt mit eigenen Augen und Ohren feststellen muß, daß der angeblich so fromme *Tartuffe* ein undankbarer, zügelloser Lüstling ist, kommt er zur Einsicht und durchschaut dessen Spiel.

*Corruptio optimi pessima* sagen die Römer, d. h. der Verderb des Höchsten ist am schlimmsten.

- **Wer Religion und Glauben für egoistische Zwecke mißbraucht, der verdirbt das Heiligste und sündigt am schwersten.**

Ein anderes Beispiel:

Da ist ein regelmäßiger Kirchgänger, der mit Lug und Trug Geld und Gut zusammenhält. Immer hat er kein Geld. Rechnungen will er nicht bezahlen. Nur von andern läßt er sich aushalten. Immer stöhnt und klagt er: *Alles ist so teuer, nie habe ich Geld*. Was er am Sonntag in der Kirche tut, das straft er Lügen durch sein Verhalten im Alltag. Geiz und Habsucht zerfressen seinen Gottesdienst und machen diesen zum Greuel.

Jesus hat einmal den Pharisäern vorgeworfen, daß sie das Geld und die Häuser der Witwen erstreben. Waren es Heuchler? Haben sie sich etwas vorgemacht? Waren diese Pharisäer Schauspieler vor sich und in Gottes Augen?

Wenn wir heute hören, was ein Pharisäer im Tempel betend vor Gott bringt, dann könnten wir fast neidisch werden.

Dieser Mann geht nach vorne und dankt, daß er anders ist als die Räuber, Betrüger und Ehebrecher. Er verweist auf sein zwei-maliges Fasten in der Woche und darauf, daß er den zehnten Teil seines Einkommens als Almosen dem Tempel schenkt.

Hätten wir nur so viele und viel mehr unter den Christen, die solches von sich behaupten könnten! Es wäre ein Irrtum, zu meinen, dieser Pharisäer würde lügen. Ganz im Gegenteil müssen wir davon ausgehen, daß er die Wahrheit sagt.

Wieso kommt er dann so schlecht weg im Gleichnis Jesu, das eher eine Art Mahnrede ist? Aus zwei Gründen:

Erstens hält er sich selbst für gerecht aufgrund seiner religiösen Leistungen.

Zweitens vergleicht er sich mit anderen Menschen, die er verachtet.

Im Jüdischen versteht man das Wort gerecht anders als im Abendland, wo es ein zwischenmenschliches Verhältnis anzeigt.

Wir sagen, gerecht ist, wer dem andern zuerkennt, was ihm gebührt.

Anders im Judentum. Da meint es zunächst, daß ein Mensch seinem Verhältnis zu Gott gerecht wird, indem er die Thora, das Gesetz Gottes, einhält. Wer aber das Gesetz Gottes nicht kennt und hält, der wird verachtet.

Der große Fehler der Pharisäer ist die Tatsache, daß sie Gott eine Rechnung präsentieren mit ihren religiösen Taten und davon ausgehen, er müsse ihnen dafür eine gute Belohnung geben.

- Sie klammern die Gnade aus, durch die allein wir überhaupt erst fähig werden, Gutes zu tun und Böses zu meiden.
- Und sie maßen sich ein überhebliches Urteil an über die Armen, die das Gesetz nicht kennen oder über die Zöllner, die es (fast berufsmäßig) nicht einhalten.

Auf diese Weise trennen sie sich von Gott, werden zu Heuchlern und Scheinheiligen, da sie den Allmächtigen zu ihrem Schuldner degradieren und damit lästern. Ihnen fehlt die Haltung des Knechtes, der zu seinem Herrn sagt: *Ich bin nur dein unnützer Diener und habe getan, was zu tun ich dir schuldig war!*

- **Wer sich auf sein religiöses Tun etwas einbildet, der überhöht sich selbst und erniedrigt Gott: Das Gegenteil von wahrer Religion.**

***Der religiöse, gottbezogene Mensch weiß immer, daß er weit hinter dem zurückbleibt, was Gott von ihm fordert. Je heiliger jemand ist, um so mehr wird ihm seine Unwürdigkeit bewußt.***

Umgekehrt hat Max Scheler festgestellt: Je mehr sich jemand an Sünde und Laster gewöhnt hat, für um so würdiger hält er sich und sein Leben.

Pharisäertum ist eine Gefahr für jeden religiösen Menschen. Man hält sich für gerecht und gut. Man stellt sich beim Vergleich mit anderen in helleres Licht. Gerade so aber gelangt man nicht zum wahren Gott, sondern bleibt bei sich stehen.

- Ist es Zufall, daß Lukas schreibt, *der Pharisäer habe bei sich gebetet*, d. h. er hat das Gebet mißbraucht, um sich selbst zu beweihrauchern.

Nicht Hingabe an Gott, sondern Eigenlob war sein Motiv. Diese Art von Gebet ist Schein und Perversion.

- Der Zöllner im Hintergrund wirft sich mit seiner Schuld in Gottes Arme. Er wendet sich vom eigenen Ich mit seinen zahllosen Sünden ab und vertraut auf Gottes Barmherzigkeit: *“Gott, sei mir Sünder gnädig.“* Er sieht sich ungeschminkt, ohne etwas zu verschönern. Da er ehrlich ist vor Gott, sich selbst als ungerecht erkennt in seinen Augen, gewährt Gott ihm Verzeihung.

- Der Pharisäer nahm Gottes Urteil vorweg und erklärte sich selbst für gerecht. Da war kein Raum mehr für Gott, ihm zu verzeihen; er hatte sich schon selbst absolviert.
- Der sündige Zöllner konnte nur auf Gottes liebende Güte bauen. Und er ging gerechtfertigt nach Hause, weil sein Herz zerschlagen war in Reue wegen seines ständigen Versagens.

Wie ist das Heute?

Pharisäer und Zöllner scheinen eigenartig miteinander verquickt. Man bildet sich nichts mehr ein auf seine religiösen Taten. Denn die Gesellschaft ist areligiös und das käme nicht an.

Heute prahlt man damit, daß man unreligiös ist, man schämt sich, als Beter zu gelten. Man ist sozusagen Antipharisäer, indem man nichts tut für Glaube und Kirche. Zugleich ist man darauf noch stolz und insofern doch wieder Pharisäer. Vom Pharisäer hat man den Hochmut, seine religiösen Leistungen verachtet man.

Aber auch der Zöllner wird auf eigenwillige Weise vereinnahmt. Von ihm übernimmt man die Sünden, aber nicht sein Schuldbewußtsein. Man ist heute Zöllner, indem man Sünden sammelt wie dieser sein Geld. Aber man ruft nicht nach Gottes Barmherzigkeit, weil man meint, diese gar nicht zu benötigen. Man verharmlost die Sünden, während man selbst voller schwerer Sünden ist. Man bekennt sich lautstark zu Irrtümern, die man durch Unreife, gesellschaftlichen Zwang, begangen hat. Aber persönliche Schuld, die man vor Gott zu verantworten hat, ist eliminiert.

Deshalb Flucht aus dem persönlichen Bekenntnis der Sünden in der Einzelbeichte in die kollektive Bußandacht. Da kann man sich angenehm unerkannt verstecken. In der Anonymität der Masse untergehen, das ist die bequeme Art, sich seine Sünden auszureden.

**Und die Priester, die das zulassen und in Gemeinschaft Sünden vergeben, müssen einmal vor Gott diese Absolutionen verantworten.**

*Sie sind mitverantwortlich*, daß bei vielen nicht nur das Bekenntnis, sondern auch die wahre Liebesreue fehlt.

Dadurch ist eine solche *Unbeichte* nicht nur unerlaubt, sondern auch ungültig: ***Die Leute beichten gar nicht in der Bußfeier.***

**Also hat nur der Teufel etwas daran zu feiern. Freude in der Hölle, Trauer im Himmel über so viele Sünder, die der Buße und Umkehr bedürfen, ihr aber durch Selbstbetrug entgehen. So täuscht der böse Feind Priester und Gläubige und macht aus Gotteskindern Satanserben.**

- Satan ist es gelungen, die negativen Seiten des Pharisäers und des Zöllners zusammenzubündeln, um sie in jenen Getauften gemeinsam neu erstehen zu lassen, die durch ihr gottloses Leben im Zustand der Ungnade leben.
- So leben sie weder das, was am Pharisäer gut wäre, wenn er sich nichts darauf einbilden würde - die religiösen Taten - , noch das, was dem Zöllner

helfen würde, noch eher die Barmherzigkeit Gottes zu erlangen, nämlich das ehrliche Bemühen, Sünden und die Gelegenheit dazu zu vermeiden.

### **Barmherzigkeit Gottes ohne Umkehrwillen des Menschen gibt es nicht.**

Wir Christen sind heute in großer Gefahr:

- Selbstgenügsamkeit, Selbstgefälligkeit und Selbstgerechtigkeit sind verbreitet. Viel Trägheit, Bequemlichkeit, Untreue im Gebet, Mangel an Bereitschaft zu Opfer, Sühne und Buße.
- Wir kämpfen um Karriere auch in der Kirche, wollen uns aber nicht blamieren.

### **Deshalb sind wir keine Zeugen Christi und geben andern kein Zeugnis.**

- Wir unterscheiden uns viel zu wenig von Weltleuten, die nach Geld, Geltung und Ehre streben.
- So wurden wir erneut Pharisäer und Zöllner von der unangenehmsten Sorte; beide Typen in uns vereint. Gerade jene, die sich als gut, gläubig und fromm bezeichnen (*"Ich bin doch auch Christ"*), täuschen sich am meisten.

Wie heißt es im Brief an die Hebräer:

- *"Wenn wir freiwillig sündigen, nachdem wir die Wahrheit erlangt haben . . . dann bleibt nur noch die Erwartung des Gerichtes . . . das die Widerspenstigen verzehren wird"* (Hebr 10, 26, 28).